

Der folgende Text entstand Ende 2021 – inspiriert von der Benefizveranstaltung *Feuerbär* am 3. Oktober 2021 in Wuppertal zugunsten der Initiative *EinTopf – Solidarfonds für Kulturschaffende*.

SOLIDARISCHES MITEINANDER

Kompass: EinTopf im Tal

Uta Atzpodien

Gottfried von Einem bezeichnete sich selbst gerne als „Feuerbär“. Ein Bär, vom Feuer bewohnt, der ständig in Klangseen hineinspringen musste. Seine Musik passt in keine Schublade, seine Musik ist seine Musik – und nichts anderes. Von Einem ist einer, der aneckt und seiner Überzeugung treu bleibt.¹

Feuerbär: Der Titel steht für ein Benefizkonzert des Symphonieorchesters Wuppertal, das am 3. Oktober 2021, einem späten Sonntagmorgen, auf dem Johannisberg, am Südhang der Wuppertaler Talachse erklang, in der weltweit für ihre Akustik bekannten Historischen Stadthalle. Musikstücke von Richard Strauß, Pjotr Iljitsch Tschaikowski und Gottfried von Einem wurden gespielt, dirigiert von Patrick Hahn. Der damals jüngst ernannte, ungewöhnlich junge Generalmusikdirektor faszinierte, zog in seinen Bann. Ganz besonders überzeugten die mutig berührenden Pianopassagen des Orchesters.

Im coronabedingt samt Lücken voll besetzten Saal waren einige städtische Amtsträger*innen, Politiker*innen und darüber hinaus eine überwiegend Ü70-, wenn nicht Ü80-Generation vertreten. In den *Tag der deutschen Einheit* stimmten zu Beginn warm-weise Worte des Oberbürgermeisters Uwe Schneidewind ein, holten die Vergangenheit an Bord, mit all den Tönen, Harmonien, Disharmonien, die der Blick auf die letzten über dreißig Jahre hervorzurufen vermag. Das Eintreten für eine gemeinsame Zukunft fand ihren Platz in seinen Worten, der Ruf nach Freiheit, das Aufbäumen, ein Erinnern an den Mut, der immer mehr Menschen angesteckt hat, um – mit „Wir sind das Volk!“ legitimiert – die eigene Zukunft zu gestalten.

1 Programmheft zum Benefizkonzert am 03.10.2021.

An diesem kuriosen Morgen fand in seinen Worten auch die Polit-ökonomin Maja Göpel ihren Raum, die schon in *Unsere Welt neu denken. Eine Einladung*² und jüngst auch in *Wir können auch anders. Aufbruch in die Welt von morgen*³ unermüdlich nach einem Umdenken und Formen, Experimentieren, gemeinsamen Gestalten fragt, es einfordert. Welch eigenwillige Konstellation: Im Jahr zuvor hatte sich das Stadtoberhaupt wagemutig nicht abschrecken, nicht von dem vielerorts verbreiteten Ruf verkrusteter Amtsstrukturen in Stadtverwaltungen abhalten lassen. Als langjähriger, jetzt ehemaliger Präsident des *Wuppertal Instituts* hat er seit Herbst 2020 das Amt des Oberbürgermeisters inne, kann aus einer ganz anderen Perspektive wirken und *Die große Transformation*⁴, wie sein „Kursbuch für eine Zukunftskunst“⁵ heißt, mitgestalten. Interessant bleibt: Hier versteht er nachhaltige Entwicklung und Veränderungsprozesse als „kulturelle Projekte“⁶ und als Zusammenspiel verschiedener Akteur*innen. Am 3. Oktober nun wurde der Erlös des Benefizkonzerts vor Konzertstart überreicht: Vom Oberbürgermeister – wie seit Jahrzehnten üblich mit vergrößertem Scheck – an drei Mitglieder des *EinTopf* – *Solidarfonds für Kulturschaffende*⁷, der im März 2020 in Wuppertal im digitalen Raum von *Utopiastadt* seinen Ursprung fand.

Krisensituationen, lokale Netzwerke, solidarisches Miteinander

*Wie sich Krisensituationen durch lokale Netzwerke meistern lassen*⁸ lautete ebenfalls Anfang Oktober 2021 der Titel eines Interviews in der *Westdeutschen Zeitung* mit der Mitarbeiterin des *Wuppertal Instituts* Annika Greven. Es bezog sich auf das Projekt *Neue Urbane Produktion*, das Unternehmen im Bergischen Städtedreieck im Engagement zu Fragen der Nachhaltigkeit und des Gemeinwohls untersucht. Gleichzeitig spricht der Titel eine Frage an, die sich gut auf die Kunst-, Kultur- und Stadtentwicklungsszenarien übertragen lässt. Es lohnt sich, einen Schritt zurückzugehen, um zu verstehen, auf welche Netzwerke während der Covid19-Pandemie aufgebaut und dank derer beispielsweise auch der *EinTopf* entstehen konnte.

2 Maja Göpel: *Unsere Welt neu denken. Eine Einladung*, Berlin 2020.

3 Maja Göpel: *Wir können auch anders. Aufbruch in die Welt von morgen*, Berlin 2022.

4 Uwe Schneidewind: *Die große Transformation. Eine Einführung in die Kunst gesellschaftlichen Wandels*. Frankfurt 2018.

5 Ebd. S. 476.

6 Vgl. ebd. S. 477.

7 eintopf-wuppertal.de (Aufruf 12.11.2022).

8 wz.de/nrw/wuppertal/wuppertal-wie-sich-krisensituationen-durch-lokale-netzwerke-meistern-lassen_aid-63311417 (Aufruf 12.11.2022).

Lokale Netzwerke haben vielerorts Tradition. In den letzten 15 Jahren haben sie in Wuppertal konkret eine Kultur des Aufbruchs geprägt und sind aus Bottom-Up-Initiativen, Bewegungen und Aktionen erwachsen, für die in unterschiedlichen Ausprägungen ein solidarisches Miteinander zum Puls geworden ist. Dafür stehen einzelne und vernetzte Aktive, Leuchtturmprojekte, die sich als Nährboden für die Stadtentwicklung erwiesen haben und mit wachsender Akzeptanz gemeinsam Ideen, Werte und Zusammenhalt entwickeln und Strukturen verändern.



Plakataktion Zukunftslabor Kunst & Stadt. September 2022. Foto: Uta Atzpodien

So hat der Verein *Wuppertalbewegung*⁹ mit viel bürgerschaftlichem Engagement den Umbau der Nordbahntrasse zu einer kilometerlangen Freizeitachse gegen eine Vielzahl anfänglicher Widerstände vorangetrieben und umgesetzt. *Utopiastadt*¹⁰ im alten Mirker Bahnhof an der Nordbahntrasse versteht sich als kreativer, altersübergreifender Gesellschaftskongress. Beide lenken überregional, gar international Blicke auf die Stadt, locken Interessierte an. In vielen Stadtvierteln Wuppertals funkelt es: *Die Färberei*¹¹ strahlt seit Jahrzehnten mit ihrem Fokus auf Soziokultur und Inklusion, die *Mobile Oase* führt auf den Straßen im Osten der Stadt fragend, forschend und kreativ erfrischend Dialoge mit Menschen, die sonst nicht im Blickfeld stünden – aktuell mit *Die Wüste lebt!*¹². Im Westen

⁹ wuppertalbewegung.de/nordbahntrasse (Aufruf 12.11.2022).

¹⁰ clownfisch.eu (Aufruf 12.11.2022).

¹¹ faerberei-wuppertal.de (Aufruf 12.11.2022).

¹² die-wueste-lebt.org (Aufruf 12.11.2022).

betreibt die *Kunststation Wuppertal*¹³ im Bahnhof Vohwinkel eine Kunstgalerie mitten im Verkehrsknotenpunkt. Im Luisenviertel in Elberfeld wird von der *Peter-Kowald-Gesellschaft* der sich selbst so nennende *ort*¹⁴ betrieben und führt experimentierfreudig sowohl lokale als auch internationale Künstler*innen zusammen.

Mit ihrem Upcycling-Café *Swane*¹⁵ bietet Selly Wane einen pulsierenden Begegnungsraum für Kunst und Menschen aller Kulturen samt Pilot- und Weiterbildungsprojekten wie *Cooking Hope*. Wenig entfernt davon, im ehemaligen Bücherschiff im Haus der Jugend Elberfeld, ist das *LOCH*¹⁶ beheimatet, ein preisgekrönter Kunst- und Musikort mit unkonventionellen kreativen Formen des Zusammenarbeitens. Im ehemaligen Textilwerk Büniger in Wichlinghausen an der Nordbahntrasse haben die *Montag Stiftungen* mit *BOB Campus*¹⁷ ein gemeinnütziges urbanes Nachbarschaftsprojekt in Entwicklung. Im September 2020 wurde als Ergebnis eines kreativen Reflexionsprozesses das *Zukunftslabor Kunst & Stadt. Versuchsanordnung I*¹⁸ als ein auffaltbarer Stadtplan präsentiert. Auf dieser in „übermorgenroten Tönen“ gehaltenen Stadtlandkarte, wie der Kommunikationsdesigner und Illustrator Jens Oliver Robbers die Farbe umschrieb, werden dreizehn Beispielorte zusammengeführt und auf die Eigenheiten der Orte spielerisch hingewiesen. Mit zukunftsweisenden und in den jeweiligen Orten eigens entwickelten Formaten des (künstlerischen) Zusammenwirkens und Kollaborierens, begleitet von (Selbst-) Reflexion, kreativem Austausch und agilen Arbeitsformen, kommen „gelebte Utopien“ zum Ausdruck. Sie verbindet konkretes Handeln mit einem in die Zukunft gerichteten Horizont, der durch die kontinuierlich begleitende Frage „Wie wollen wir leben?“ geprägt ist. Begleitet wurde der Zukunftslabor-Prozess als Kooperation mit dem *Wuppertal Institut* von dem wissenschaftlichen Mitarbeiter und Psychologen Matthias Wanner, der immer neu Fragen nach einer enkeltauglichen Zukunft stellte. Realisiert wurde das Vorhaben *Zukunftslabor Kunst & Stadt* in Trägerschaft von))*freies netz werk*)) *KULTUR* (fnwK), das selbst Teil dieser Entwicklungen ist. Ähnlich wie beispielsweise die Schwebebahn oder auch der Mythos Pina Bausch mit dem Tanztheater Wuppertal symbolisch auf eine lokal mit der Stadt verbundene immer wieder neu aufflackernde Experimentierlust verweisen, beflügeln auch in den letzten fünfzehn Jahren viele

13 kunststation-wuppertal.de (Aufruf 12.11.2022).

14 kowald-ort.com (Aufruf 12.11.2022).

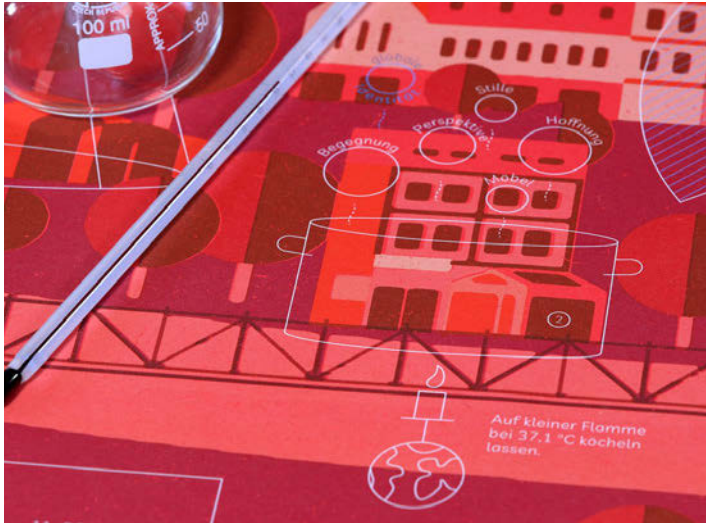
15 swane-fairecycledesign.com (Aufruf 12.11.2022).

16 loch-wuppertal.de (Aufruf 12.11.2022).

17 bob-campus.de (Aufruf 12.11.2022).

18 fnwk.de/zukunftslabor (Aufruf 12.11.2022).

weitere „Labore“ als Räume und Felder gesellschaftlichen Experimentierens. Leitfrage vieler ist: Wie kann eine „wünschenswerte Zukunft“¹⁹ aussehen, der auch Maja Göpel mit ihren zahlreichen „Follower*innen“ auf der Spur ist.



Ausschnitt Café Swane/Zukunftslabor Kunst und Stadt. Foto: Ralf Silberkuhl

Als lokaler Zusammenschluss neben anderen wurde 2017 das *fnwK*²⁰ in Wuppertal gegründet. Über Jour fixe-Veranstaltungen wie: Kunst trifft Politik, Kunst trifft Wirtschaft, Kunst und Transformation, Partizipation und viele andere Aktionen verbinden sich Kunst- und Kulturschaffende aller Sparten. Neben einer wöchentlichen Kolumne in der lokalen *West-deutschen Zeitung* werden Bedarfe, Perspektiven, Visionen, Kritik und konkret die Praxis eines solidarischen Miteinanders thematisiert. Funken eines Aufbruchs stadtwweit: Es gilt, kollaborativ-kreatives Arbeiten und ein Neuverhandeln von Beziehungen zu nutzen, um zukunftsweisende Werte und Praktiken erfahrbar zu machen, sie auszuloten, weiterzuentwickeln. Im Herbst 2020 hat sich ein – in Körperschaft offener – Kulturrat zusammengefunden, der konkret das kulturpolitische Geschehen in der Stadt begleitet, mit einem gewählten Vertreter im Kulturausschuss der Stadt und einem weiteren in der Ratskommission *Pina Bausch Zentrum*.

Solidarität als Begriff vereint verschiedene Dimensionen miteinander: Von der lateinischen Herkunft her (dicht, gediegen, fest) verweist er

¹⁹ Göpel (2022), S. 150.

²⁰ fnwk.de (Aufruf 12.11.2022).

schon assoziativ auf eine gewisse Stabilität und bietet damit auch Rückhalt für die Bereitschaft, sich für gemeinsame Ziele und auch für Ziele anderer einzusetzen, für Zusammenhalt, soziale und emotionale Verbundenheit, als eben ganz praktisches Engagement für Recht. Zukunftsorientiert begleitet sie die Frage: „Wie wollen wir leben?“. Das gemeinsame Zusammenwirken, ein solidarisches Miteinander hat in Wuppertal in den letzten Jahren viel in Bewegung gesetzt.

EinTopf – Solidarfonds für Kulturschaffende e.V.

Mit dem Covid-19-bedingten Lockdown im März 2020 wurde es still an den Kunst- und Kulturorten; laufende Performances wurden abgebrochen, abgesagt (wie beispielsweise *Wohnen in der Politik*²¹, ein Projekt des soziokulturellen Kommunikationszentrums die *börse*²² im alten Schauspielhaus), oder fanden einfach nicht mehr statt. Die bisher überwiegend an verschiedenen Orten der Stadt angesiedelten Netzwerk-Treffen verlagerten sich ins Digitale. Um ganz spontan der Krise etwas entgegenzusetzen, trafen sich Kulturschaffende in den virtuellen Besprechungsräumen von *Utopiastadt*: Die Notsituation, der daraus resultierende Bedarf und schlicht die vielseitigen Erfahrungen inmitten der Krise kamen zueinander, begegneten einander und wurden zusammen reflektiert. Gemeinsam wurden ein Positionspapier und Solidarpakt-Statuten²³ entwickelt. Wenige der angebotenen Soforthilfen trafen auf die Lebenssituation freischaffender Künstler*innen, Techniker*innen oder weiterer Kultur-Berufssparten zu, die von der Krise betroffen waren. Sich daran orientierend wurde der *EinTopf – Solidarfonds für Kulturschaffende* ins Leben gerufen, ein Notfall-Fonds, dessen Ziel es war und ist, Kulturschaffende in akuten Notsituationen zu unterstützen. Der Etat setzt sich bis heute aus direkten Spenden, Erlösen aus Hilfsaktionen oder aus Geldern zusammen, wie beispielsweise über die lokale, ebenfalls mit Beginn der Krise gegründete Streaming-Plattform *STEW.ONE*; es gab Sammelaktionen neben anderen von dem soziokulturellen Kommunikationszentrum *die börse*, dem Ausstellungsformat im öffentlichen Raum *out and about*²⁴, dem Sommerkino-Festival *Talflimmern*²⁵, welches einen Euro seiner Tickets an den *EinTopf* weiterleitete. 2020 wurde coronabedingt

21 [wohnen-in-der-politik.de/index.php](https://www.wohnen-in-der-politik.de/index.php) (Aufruf 12.11.2022).

22 [dieboerse-wtal.de](https://www.dieboerse-wtal.de) (Aufruf 12.11.2022).

23 eintopf-wuppertal.de/wp-content/uploads/2021/10/EinTopf-Wuppertal-Solidarpakt.pdf (Aufruf 12.11.2022).

24 outandabout-kunstgehaeus.jimdofree.com (Aufruf 12.11.2022).

25 talflimmern.de (Aufruf 12.11.2022).

der *Von der Heydt-Kulturpreis*²⁶ dem *EinTopf* übergeben. Alle Finanzkreisläufe wurden im ersten Jahr des Bestehens über die Vereinsstruktur von *fnwK* abgewickelt. Anfang Sommer 2021 übernahm der eigens gegründete Verein *EinTopf – Solidarfonds für Kulturschaffende e.V.* den Stab.



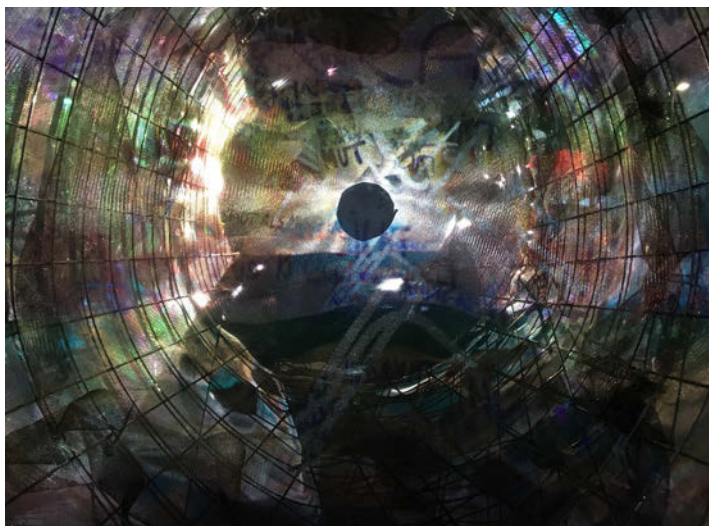
EinTopf-Plakat auf Foodsharing-Kühlschrank in Utopiastadt. Foto: Uta Atzpodien

Wie funktioniert der *EinTopf*? Wuppertaler Kunst- und Kulturschaffende können einen Antrag auf Unterstützung aus Mitteln des Solidarfonds stellen. Die Verwaltung der Gelder liegt in den Händen des Vereins. Die Organisation übernimmt das Kulturbüro und begleitet eine stetig wechselnde Jury, die sich jeweils aus zwei Vertreter*innen von Kulturinstitutionen aus der freien Szene, aus zwei freischaffenden Künstler*innen ganz unterschiedlicher Sparten und aus einer/einem Repräsentant*in des Wuppertaler Kulturbüros zusammensetzt. Bis Anfang Oktober konnten 75 Anträge mit einem Gesamtvolumen von 88.000 Euro bewilligt werden. Das Hilfsangebot und die Unterstützung gelten für eine Notfallsituation, seien es die Auswirkungen der Corona-Krise, der Flutkatastrophe oder auch von Altersarmut, kurz: immer dann, wenn das Wasser bis zum Hals steht. Ausstehende Miete, laufende noch ausstehende Kosten, täglich Brot oder ähnliches kann dann für den letzten Monat gedeckt werden. „Guter Wille und die Bereitschaft, auf etwas zu verzichten“ ist für den Utopisten und Gründungsmitglied des *EinTopf* Johannes Schmidt geblieben.

26 wuppertal.de/microsite/kulturbuero/projekte/von-der-heydt-preis/von-der-heydt-preis.php (Aufruf 12.11.2022).

Solidarität: „Es ist eine bedingungslose Förderung, bei der nicht kontrolliert wird, was damit passiert. Das basiert auf Vertrauen.“ Für Julia Wessel, Mitarbeiterin des Kulturbüros, ist der *EinTopf* ein einzigartiges Instrument, in dem „konstruktiv, wertschätzend und mit Vertrauen“ miteinander umgegangen wird.

Die Notlage soll mit einer formlosen Beschreibung der Umstände dargestellt werden, in der auch eine Auflistung bereits in Anspruch genommener oder abschlägig beschiedener Hilfszahlungen enthalten ist. Dem *EinTopf* geht es um akute Hilfe, nicht um Grundsicherung.



Installation Gregor Eisenmann / Zukunftsküche. Foto: Uta Atzpodien.

EinTopf: Ein Kompass?

Ernährung, Kochen und Essen bieten sich sowohl als Metapher als auch als sinnstiftende und gemeinwohlorientierte Aktion an, um sich den auch existenziellen Dimensionen solidarischen Handelns, Begegnens und Zusammenwirkens nähern zu können. Als reale Aktionen gibt es in Wuppertal einige inspirierende Beispiele wie das Projekt *Cookin' Hope* im schon erwähnten *Café Swane*, in dem vielseitig und schmackhaft zubereitete Speisen aus aller Welt in einem Lernrestaurant zubereitet werden, wie auch in der Recherche zum *Zukunftslabor Kunst & Stadt. Versuchsanordnung I* deutlich wurde. Mit Praxis- und Theorieteilen, Gründungs- und Bewerbungsseminaren bietet es konkrete berufliche Perspektiven für geflüchtete Menschen. Der Zusammenschluss *Wuppertaler Weiße*

*Herzen*²⁷ ist eine Initiative, die gemeinschaftlich von Ehrenamtler*innen der Flüchtlingshilfe Nordstadt und Geflüchteten gegründet wurde und die sowohl Refugees wie auch andere Wuppertaler unterstützt, die Hilfe benötigen – z. B. bei Umzug / Renovierung, Ämtergängen, Übersetzungen und Infos über weitere Hilfsangebote. Mit *Meet the fellows*²⁸ hatte die Pina Bausch Foundation ein gemeinsames Kochen und Essen zum Anlass genommen, um Stipendiat*innen und Interessierte zusammenzuführen. In der *Zukunftsküche*²⁹ in leerstehenden Gastroräumen des Wuppertal Instituts wurde 2020 und 2021 die Küche als Metapher genutzt, um Dialoge und Austausch der Felder Kunst, Wissenschaft und Stadtgesellschaft zu ermöglichen. Für unsere Arbeitsgruppe *Take that money and run together!* wurde sie einmalig zu einer Begegnungsstation, zu einem Austauschort. Solidarität erweist sich als ein Prozess des Teilens, von Wissen, Essen (Foodsharing), Know-how und vielleicht auch des Umdenkens, um gemeinsam einen Mehrwert für alle zu erreichen. Eines seiner anstehenden Arbeits- und Begegnungstreffen Ende Oktober nutzt nun der *EinTopf – Solidarfonds für Kulturschaffende*, um – ganz real und gemeinsam – einen Eintopf zu kochen.

Als gelebte und zugleich begriffsbedingt unfertige Utopie lässt sich auch in der Prozesshaftigkeit des Solidarfonds *EinTopf* ein Kompass erkennen. Dynamisch und solidarisch steht er für ein ausbaufähiges solidarisches Miteinander. Sicherlich hat der *EinTopf* von der Kapazität und Aufmerksamkeit aller Mitwirkenden profitiert, die sich aus dem Lockdown der Coronakrise ergeben hat. Darüber hinaus hat sich eine zukunftsweisende weitere Kooperation der freien Szene mit dem Kulturbüro ergeben: Die Leiterin des städtischen Kulturbüros Bettina Paust ist als Privatperson zweite Vorsitzende des gegründeten Vereins. Die Kulturbüro-Mitarbeiterin Julia Wessel begleitet die Jurysitzungen und Organisation des *EinTopfs* von Beginn an. Das Gremium „Jury“, das sich rotierend überwiegend aus Vertreter*innen der freien Szene zusammensetzt, kontrolliert die Nachvollziehbarkeit der aktuellen Notsituation der Antragstellenden. Auch mit dieser Agilität struktureller Veränderungen, dem Co-Working setzt der *EinTopf* ein Zeichen dafür, wohin sich alles weiterbewegen kann, bestenfalls so, dass solche Notsituationen von Kulturschaffenden gar nicht erst entstehen müssen.

Die Frage bleibt: Wo und wie könnte jedoch eine solidarische (Förder-)Mittelvergabe viel früher ansetzen, damit Kunstschaffende

27 [weisseherzen.wixsite.com/wuppertal](https://www.weisseherzen.wixsite.com/wuppertal) (Aufruf 12.11.2022).

28 fellowship.pinabausch.org/en/home (Aufruf 12.11.2022).

29 wupperinst.org/a/wi/a/s/ad/5219 (Aufruf 12.11.2022).

selbstwirksam erst gar nicht in die Lage kommen, einen Notstand ausrufen zu müssen? Wie können künstlerische Prozesse mehr aus sich selbst entstehen, ohne sich zu sehr an konkreten Ausschreibungen orientieren zu müssen? Wie können Kunstschaffende über Fördermittelvergabe entscheiden, mitentscheiden, solidarisch, gemeinsam, flexibel? Was braucht ein gemeinwohlorientiertes, selbstbestimmtes, vertrauensvolles Miteinander? „Mehr freies Geld und weniger Angst“, erklärt der Utopist Johannes Schmidt. Einen Bedarf sieht Kulturbüro-Mitarbeiterin Julia Wessel in „Stipendien, der Unterstützung von Prozessen, dem Aufbau von neuen Strukturen“.

Mehr Freiräume für ein Zusammenkommen sind gefragt, um dieses Feld weiter zu erkunden, zu experimentieren und zu gestalten: Selbstwirksamkeit, wie es die anfangs erwähnten Maja Göpel, Uwe Schneidewind und andere Mitstreiter*innen für ein solidarisches Miteinander in verschiedenen Foren benennen. Ohne Frage braucht es strukturelle Veränderungen in Gesellschaft und Kultur. Auch das bedingungslose Grundeinkommen könnte ein Weg sein. Dann könnten Kunstschaffende wie der anfangs erwähnte *Feuerbär* einfach anecken, ihre Überzeugung vertreten und in den „Klangsee“ Kunst und Welt eintauchen.

Literaturangaben:

Göpel, Maja: *Unsere Welt neu denken. Eine Einladung*, Berlin 2020.

Göpel, Maja: *Wir können auch anders. Aufbruch in die Welt von morgen*, Berlin 2022.

Schneidewind, Uwe: *Die große Transformation. Eine Einführung in die Kunst gesellschaftlichen Wandels*, Frankfurt 2018.

